



Das deutsche Schulturnen  
— und —  
die Sportstudienkommission  
— des —  
deutschen Reichsausschusses  
für olympische Spiele.



Eine Erwiderung.

---

Herausgegeben vom Deutschen Turnlehrer-Verein.

8736

38205



Das deutsche Schulturnen  
und  
die Sportstudienkommission  
des  
deutschen Reichsausschusses  
für olympische Spiele.



Eine Erwiderung.



Herausgegeben vom Deutschen Turnlehrer-Verein.

Im Selbstverlage des Deutschen Turnlehrer-Vereins.

A 58781

Im v. Nr. 38 205

Friedrich-Ebert-Sammlung  
Bibliothek

Der Bericht des Generalsekretärs für die VI. Olympiade über die Sport-Studienreise nach den Vereinigten Staaten im August-September 1915

**„Sport und Körperschulung in Amerika“**

ist geeignet, über die deutschen Turnlehrer und über das deutsche Turnen in Schule und Verein unrichtige Vorstellungen zu erwecken.

Um die Ueberlegenheit amerikanischer Methoden der Körperschulung über die in deutschen Schulen und Vereinen übliche nachzuweisen, wird behauptet,

der Amerikaner übe vorwiegend in der freien Luft,  
er bevorzuge den Lauf,  
er trachte nach harmonischer Entwicklung und auf ihrer Grundlage nach Spezialisierung,  
er kenne keine Leibesübungen ohne Wettkampf.

Demgegenüber stellen wir fest:

1. Auch die deutschen Turnlehrer betrachten die Turnhalle nur als einen Notbehelf.
2. Die Behauptung, die deutsche Ausbildung vernachlässige vollständig den Lauf, ist ohne ausreichende Kenntnis der amtlichen Bestimmungen und der tatsächlichen Verhältnisse aufgestellt.
3. Das Streben nach harmonischer Entwicklung, namentlich auch nach Entwicklung leistungsfähiger innerer Organe ist ein Hauptkennzeichen des neueren deutschen Turnbetriebes.
4. Die Spezialisierung zur Erreichung von Höchstleistungen einzelner auf einem Einzelgebiet (ohne Rücksicht oder gar auf Kosten dauernder, vielseitiger Leistungsfähigkeit) betrachten wir als nicht zu den Aufgaben der Schule gehörig.
5. Den Wettkampf in den Leibesübungen pflegen wir tatsächlich schon in reichem Maße, sind aber aus gesundheitlichen und erzieherischen Gründen weit entfernt, dem Ideal nachzustreben: „(Der Amerikaner kennt) **keine Leibesübungen ohne Wettkampf.**“

Folgende Forderungen weisen wir als unberechtigt zurück:

„Wir müssen der Jugend mehr Gelegenheit zu Wettkämpfen geben.“

Dazu hat die Jugend schon heute Gelegenheit genug.

„Wir müssen unsere gymnastische Ausbildung mehr durch Spiel und Sport ergänzen.“

Parteispieler und volkstümliche Übungen (Laufen, Springen, Werfen usw.) bilden einen wesentlichen und unentbehrlichen Bestandteil des deutschen Turnens.

Behauptungen, wie „Turnlehrer, die etwas vom Sport verstehen, sind selten, die, die aus veralteten Anschauungen auf ihn schimpfen, zahlreich“, fallen in sich zusammen, wenn man die Ausbildung der angehenden Turnlehrer in den Turnlehrer-Bildungsanstalten und Seminaren beachtet und die Leistungen von Turnlehrern auch auf dem Sondergebiet der „leichtathletischen Übungen“ vergleicht.

**Die Schrift beurteilt amerikanische wie deutsche Verhältnisse auf Grund einer unzureichenden Kenntnis. Sie ist daher als Grundlage für eine Systemänderung in der Körperschulung ungeeignet.**

Wir bedauern, daß die wertvollen Bestandteile der Schrift über amerikanische Anlagen und Einrichtungen für die Körpererziehung durch unberechtigte, abfällige Urteile über deutsche Turnlehrer und deutsches Turnen verdunkelt werden. Seit Jahrzehnten haben auch die deutschen Turnlehrer sich um die Beschaffung ausreichender Turn- und Spielplätze bemüht. Sie sind stets begeisterte und uneigennützig Vorkämpfer zur Förderung der Leibesübungen im freien bei den Bestrebungen der Deutschen Turnerschaft, des Zentralausschusses und der Jugendpflege gewesen.

Zur Beleuchtung obiger Fragen dienen die nachfolgenden Abhandlungen.

#### Der Deutsche Turnlehrerverein.

Dr. P. Diebow, 1. Vorsitzender,  
Spandau, Radelandstr.



## Sport und Turnen in Amerika und Deutschland.

Von Dr. Albert Siebert.\*)

Der „Reichsausschuß für olympische Spiele“ hat seinen Generalsekretär Karl Diem und zwei weitere Vertreter des Leichtathletik-Sportes nach den Vereinigten Staaten geschickt, um dort einen „Trainer“ für die deutschen Athletik-Mannschaften zu gewinnen. Diese „Sport-Studienkommission“ hat einen Reisebericht veröffentlicht, der die Umgestaltung des deutschen Turnens der Schulen und der Turnvereine durch sportliche Ausbildung und Wettkämpfe verlangt.

Die Arbeit hätte sich ein außerordentlich großes Verdienst um die Öffentlichkeit erworben, wenn sie sich auf die Gebiete sportlich-technischer Arbeit und der Förderung der Spielplatzfrage beschränkt hätte. In dem letzten Punkte liegen ihre Vorzüge. Aber die „Kommission“ hat mit dieser Propagandaschrift für Wettkämpfe, Höchstleistungen, Athletiksport und Olympia einen Angriff gegen das Turnen der deutschen Schulen und das deutsche Vereinsturnen verbunden. Auf Grund einer unzureichenden Kenntnis der deutschen und der amerikanischen Schulen wird das deutsche Schulturnen in unzutreffender Weise abfällig beurteilt und ein Idealbild amerikanischen Volks- und Schulsports als Allheilmittel gepriesen, das in dieser Art und in diesem Umfange nicht besteht.

Von vornherein muß festgestellt werden, daß die Stellungnahme der Schrift ebensowenig dem amerikanischen wie dem deutschen Erziehungswesen gegenüber einen Dienst bedeutet. Gerade in den Vereinigten Staaten sind Erzieher und Volkswirte eifrig bemüht, Mißstände auf dem Gebiete des Sportes zu beseitigen, die mit dem einseitigen Spezialistentum, der übertriebenen Refordsucht und dem zu weit gehenden Hinaustreten in die Öffentlichkeit zusammenhängen. Ihr Vorbild sind gerade die deutschen Erziehungsformen, die Durchbildung der Allgemeinheit und die vielseitige Ausbildung des Körpers statt der Spezialisierung.

Es ist unbestreitbar, daß die Amerikaner ihre Höchstleistungen

\*) Nach einem Aufsatz des Verfassers in der „Monatschrift für das Turnwesen“. 1914. Heft 1.

ihrem System der Wettkämpfe und der Spezialisierung verdanken. Ebenso unbestreitbar ist aber auch, daß mit diesem System schwere Schäden verbunden sind. Für uns deutsche Erzieher müssen aber in erster Reihe Gesichtspunkte der körperlichen und geistigen Volksgesundheit und der Erziehung maßgebend sein. Darum muß gesagt werden, daß die optimistische Färbung in der Darstellung des Sports durch die „Kommission“ der Wirklichkeit nicht Stand hält.

Die „Sport-Studienkommission“ stützt sich bei ihrem Berichte leider einseitig auf die Auffassung und die Angaben der Amateur Athletic Union, d. h. des Verbandes der athletischen Sportklubs, — während andere große amerikanische Verbände und weite Kreise der Erzieher einen entgegengesetzten Standpunkt einnehmen. Völlig unerwähnt sind in der Schrift der „Sport-Studienkommission“ die angesehenen und einflußreichen Turnlehrer- und Turnlehrerinnen-Bildungsanstalten der Vereinigten Staaten geblieben, ebenso die Playground Association (Spielplatz-Verband), die eine langjährige, segensreiche Wirksamkeit entfaltet hat, ferner die Young Men's Christian Association, in deren Reihen 400 000 Turnen und Sport treibende Mitglieder sind, die deutsch-amerikanischen Turner u. a. m. — Gerade aus diesen Kreisen ist gegen die Auffassung Verwahrung eingelegt worden, daß von ihnen das besondere Sportideal der „Studienkommission“ und der „Amateur Athletic Union“ geteilt werde, und daß es das ausschließliche amerikanische Ideal sei.

Ein Beispiel der Ungenauigkeit der Schrift der „Kommission“ zeigt die Abbildung S. 22: „Das Spielplatzsystem von Philadelphia“ mit dem Hinzufügen: „Zeigt die Verteilung der städtischen Spielplätze auf die einzelnen Stadtteile“ usw. Das Bild ist links unten Champlin 1910 gezeichnet, enthält 21 Punkte (Spielplätze) und trägt rechts unten die Worte City of Philadelphia, darüber und darunter zwei Stellen wie von Ueberflutungen. Genau dasselbe Bild ist der Veröffentlichung der Playground Association Philadelphia über die Philadelphiaer Spielplätze 1910 beigegeben; nur daß noch unterhalb des Wortes „Philadelphia“ steht: „Showing (1) Relative Congestion of Philadelphia; (2) Approximate Location of Future Recreation Centres, which would constitute a Complete System.“ Es handelt sich also um die ungefähre Lage zukünftiger Spielplätze, die ein vollständiges System ergeben würden, nicht um die Wirklichkeit. Nach dem letzten Bericht: „Philadelphia Playgrounds 1913“ und dem dort beigelegten Plane ist folgendes zu sagen: Von den 21 Punkten sind  $\frac{1}{3}$  verwirklicht oder in Aussicht genommen,  $\frac{2}{3}$  sind Projekte geblieben. Dafür sind an anderen Stellen Plätze eingerichtet, so daß Philadelphia im September 1913 im ganzen 19 städtische Spielplätze hatte.

Die Kommission ist sachlich nicht imstande, über Schulen ein objektives Urteil aus eigener Kenntnis des Materials abzugeben. Die Zeit der Studienreise ist für die amerikanischen Verhältnisse zu kurz. „Die Sport-Studienkommission“ hat nur einen kleinen Ausschnitt gesehen und auch diesen nur oberflächlich. Nur einer Stadt, New-York, sind von 55 Tagen auf amerikanischem Boden 17 gewidmet, erstaunlich viel,

da in Amerika wohl in erster Linie Boston, Philadelphia und Chicago, nicht aber in dem Maße New-York, als führende Städte auf dem Gebiete der Leibesübungen im Schulwesen angesehen werden. 11 Tage sind auf Städte und Universitäten der Nordostküste verwandt, der Rest — 6 Tage — für einen Absteher in das Inland, nach Chicago. Der Stadt Boston nebst Harvard-Universität, Klubs und Andover-Akademie bei Boston sind drei Tage gewidmet, und zwar Sonnabend (Schulfrei), Sonntag und Montag (Harvard-Universität). Vom Schulwesen der Stadt Groß-Boston weiß die „Kommission“ also aus eigener Erfahrung nichts. Für Philadelphia nebst Pennsylvania-Universität ist ein Tag (nach dem Arbeitsplan) angesetzt, Schulen scheinen nicht besucht worden zu sein, könnten es auch nur oberflächlich. In Chicago war die „Kommission“ während der Schulferien. Ja, der ganze erste Teil der Reise fällt in die Schul- und Universitätsferien, vom 20. August bis etwa 10. September. Die Kommission hat also nach ihrem Bericht bestenfalls an 4 Tagen Universitäten, an einem Tage eine Akademie und offenbar überhaupt keine öffentliche höhere amerikanische Schule im Betrieb gesehen.

Auf Grund dieses Materials empfiehlt die „Kommission“ den Sportbetrieb der amerikanischen Schulen und bemängelt den Betrieb der Leibesübungen an den deutschen. — Unverständlich ist dem Kenner der amerikanischen Verhältnisse das Lob der Sportlehrerschaft und des Sportberufstums (S. 9). Dazu mag ein Amerikaner das Wort haben, der (am 4. Dezember 1913) schreibt: „Inbesondere imponiert es uns hier, daß in dem Berichte von der feinen Sportlehrerschaft gesprochen wird, während doch tatsächlich der Durchschnitts-„coach“ (Sporttrainer, Sportlehrer) für Leichtathletik meist ein unkultivierter Mensch ist, der eben nur in seinem athletischen Fach eine besondere Technik herausgebracht hat, die ja auch ihren Zweck erfüllt. Aber diese Mannschaft als Vorbild hinzustellen und ihnen die Fürsorge der Jugend zu überlassen, ist einfach.“ \*) Gerade darin ist uns Deutschland vorbildlich, daß an den höheren Schulen, an denen eifrig gespielt wird, die Leitung in den Händen von wirklichen Erziehern liegt. Nur an einigen Schulen wie Andover, St. Paul und einigen mehr, ist man seit einigen Jahren dahin gekommen, daß die Lehrer, die Anstellung wünschen, sich auch auf dem Spielplatze betätigen müssen. Diese Schule hat der Ausschuss auch besucht und dürfte daraus vielleicht geschlossen haben, daß die ganze amerikanische Jugend eine solche Erziehung genießt. Das dürfte jedoch auf die nur fünfwöchige Studienreise zurückzuführen sein.“ — Andover, ein Internat für reiche Familien bei Boston, nimmt eine Ausnahmestellung ein, wie etwa Eton in England. Hätte der Verfasser die höheren Schulen in dem auf diesem Gebiete unter den Großstädten der Vereinigten Staaten obenan stehenden Boston studiert, so hätte er folgendes gefunden: Die Schüler werden nicht in die Sportvereine geschickt. Auf diesem Gebiete sprechen

\*) Der Ausdruck ist hier nicht wiedergegeben.

gerade die führenden amerikanischen Städte gegen die „Studienkommission“, denn die Schulen behalten die Leitung des Turnens, Sportes und der Militärübungen möglichst in der Hand. Als man es früher nicht tat, traten so arge Mißstände ein, daß die Schulen eingreifen mußten. Die Spiel- und Sportmannschaften werden innerhalb der Schulen gebildet unter Aufsicht und Leitung der wissenschaftlichen Lehrer. Der Sportlehrer, „coach“, hat nur Vorschläge zu machen, er ist kein Lehrer, sondern vielfach ein ungebildeter Trainer, den sich drei bis vier Schulen für eine „Spielsaison“ annehmen. — Es ist überraschend, daß demgegenüber die „Kommission“ die Schuljugend den Schulverbänden entziehen und den Sportvereinen zuführen will. Bemerkenswert ist, daß z. B. in Boston neben dem Sport an den höheren Schulen für Knaben verbindlicher „military drill“ (Griff-, Marsch- und Formationsübungen), für die Mädchen schwedisches Turnen eingeführt ist.

Zu den Schwächen der Schrift der Sport-Studien-Kommission gehören: das Anführen von Urteilen aus amerikanischem Munde statt eigener Beobachtungen, die vielfach unberechtigten Verallgemeinerungen, das Verschweigen der Leistungen und des Einflusses des schwedischen, des neuen deutschen Turnens und der deutschen Bewegung für Volks- und Jugendspiele.

In vielen amerikanischen Städten haben schwedisches und deutsches Turnen eine weite Verbreitung gefunden, die Chicagoer Spielplätze — die auch von der „Kommission“ mit Recht gerühmt werden — haben Turnplätze, die nach deutschem Vorbilde eingerichtet sind. Die so erfolgreiche amerikanische Spielplatzbewegung ist entscheidend von der deutschen Spielbewegung beeinflusst, die amerikanische Playground Association selbst eine geistige Tochter des deutschen Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele; — die Zeitschrift „Mind and Body“ hat ihren Namen im Anschluß an „Körper und Geist“ genommen. Es sind wichtige Kulturwerte, die Deutschland mit dem Turnen und den Jugendspielen Amerika gegeben hat. Die Schrift der Sport-Studienkommission berichtet von alledem ebensowenig wie von der großartigen Tätigkeit der Deutsch-Amerikaner auf diesen Gebieten in Philadelphia, Chicago, Cincinnati, New-York, Boston. Die „Kommission“ ist nur durch einen kleinen Teil Amerikas gegangen, und zwar offenbar unter dem einseitigen Einfluß einer engen Gruppe, der Amateur Athletic Union. Man findet unter den Gewährsmännern wohl bekannte Sportleute, aber kaum einen Namen von Erziehern und Gelehrten.

In vielem unzutreffend sind die Ausführungen über die amerikanischen Volksschulen. Die „Kommission“ kann sich kaum genug tun, die vielfach unzureichende Fürsorge für die Leibesübungen auf diesem Gebiete zu entschuldigen. Nach ihrer Ansicht täte der Knabe, das Mädchen „aus reinem Vergnügen das Vielfache“. Tatsache ist aber, daß eine Stadt nach der anderen zu geregelten Leibesübungen nach deutscher Art, vielfach in festen Turnstunden, übergeht, weil die freie Spielbetätigung nicht alle Kreise der Bevölkerung ergreift. Z. B. ist an den Gemeindeschulen von Phila-

delphia und Cincinnati ein im wesentlichen deutsches Turnen eingeführt worden. Auch Chicago erkennt die Notwendigkeit an, in den Schulen selbst geregelte Leibesübungen zu treiben; es hat jetzt 160 Schulen mit Turngeräten versehen; sämtliche 21 höhere Schulen haben Turnhallen.

Gerade die einsichtigen und wirklich gut unterrichteten amerikanischen Erzieher sehen in dem neuen deutschen Turnen der Schulen und der Deutschen Turnerschaft Vorbilder, denen sie nachstreben, und deren hohe Bedeutung sie bereitwillig anerkennen. Besonders nachdrücklich haben sich neben vielen anderen amerikanischen Erziehern und Physiologen der „Director of physical education“ von Philadelphia W. A. Stecher und C. E. Schrader von der Harvard-Universität, zwei der führenden Männer Neu-Amerikas in den Leibesübungen, für die deutschen Erziehungsformen und die Allgemein-Ausbildung des deutschen Turnens ausgesprochen.

Auch die Urteile der „Kommission“ über die deutschen und die amerikanischen Universitäten geben kein objektives Bild. Weder das ungünstige Bild des deutschen Studentenlebens, noch das Lichtbild des amerikanischen besteht in dieser Allgemeinheit. Das angeführte Beispiel von Princeton in seiner Ausnahmestellung würde ebensowenig allgemein beweisen wie etwa das des Arndtgymnasiums in Dahlem. — Der einseitige Wettkampf-Sportbetrieb hat vielfach zu Mißständen geführt, z. B. ist vor nicht zu langer Zeit die Baseballmannschaft eines angesehenen Colleges wegen „professionalism“ „disqualifiziert“ worden. Im Sommer treten immer wieder Mitglieder der College-Mannschaften in Berufsmannschaften ein, um Geld zu verdienen!

Vor allem muß gesagt werden, daß an den Universitäts-Wettkämpfen nur die Studenten der „colleges“ teilnehmen, — die nicht den deutschen Universitäten gleichgesetzt werden können — dagegen nicht (in Harvard, Yale u. s. w.) die Studenten der Fakultäten.

Es darf allerdings nicht verkannt werden, daß an vielen amerikanischen Universitäten, „colleges“ und höheren Schulen im Sport und Spiel Ausgezeichnetes geleistet wird.

Aber auch die Schattenseiten dürfen nicht übersehen werden. Das Spezialistentum und das Rekordwesen führen vielfach zum Berufssport. So sind einige amerikanische Olympiasieger zum Berufssport übergegangen und sogar Reklameläufer für Zigarettenfabriken geworden.

Alle einsichtigen Vertreter der Universitäten und Colleges in Amerika sind sich darüber klar, daß Wettkämpfe und Wettbewerbe um Höchstleistungen in erster Reihe die körperlich Begünstigten in den Vordergrund bringen und die Schulung der körperlich Schwächeren und die Allgemeinausbildung vielfach vernachlässigen. Gerade deswegen hat man in vielen Colleges neben dem Sport wieder das deutsche Turnen eingeführt. Die „Sportkommission“ gibt selbst an, daß die Studenten des ersten College-Jahres, die nicht zu den Spiel- und Sportmannschaften gehören, an allgemeinen Turnübungen teilnehmen müssen.

Alle Ausführungen der Kommission sind von dem Rahmen

umschlossen: Ausbau der Wettkämpfe des Sportbetriebes mit dem Endzwecke der Höchstleistungen in den Schulen, dem Heere, den Vereinen und auf den Spielplätzen.

Auf die Propaganda für Wettkämpfe und Höchstleistungen soll nicht eingegangen werden. Es ist gegen Wettkämpfe nichts einzuwenden, solange nicht die Schulen und das ganze Volk zu einem Mittel für das Refordwesen gemacht werden, statt daß ihnen die Leibesübungen dienen, und so weit nicht wichtiger-kulturelle, wirtschaftliche oder erzieherische Werte Schaden leiden. Man muß aber mit allem Nachdruck auf die Gefahren der übertriebenen „Individualisierung“, „Spezialisierung“ und des Refordwesens hinweisen. Wir Deutsche müssen in Heer, Beamenschaft und Öffentlichkeit unser Volk dazu erziehen, daß es sich in den Gemeingeist einordnen, auch sich ihm unterordnen lernt; unser Staat kann die Zusammenarbeit der Massen, die einheitliche Erziehung der Massen, des ganzen Volkskörpers nicht entbehren!

Es ist zu bedauern, daß die „Kommission“ gewissermaßen unter einer doppelten Hypnose gestanden hat: unter dem Amerikarausch, dem jeder in den ersten Monaten in diesem großen, selbstbewußten, für die eigenen Einrichtungen Propaganda machenden Lande verfällt — und unter der Idee, Propaganda für olympische Spiele, Wettkämpfe, Höchstleistungen gegen die bestehenden Formen der Leibesübungen machen zu müssen.

Bedauerlich ist auch, daß die „Kommission“ das neue deutsche Turnen nicht zu kennen scheint. Der Deutsche Kaiser, der König von Bayern, der König von Sachsen und viele andere Fürsten haben ihre Anerkennung über das neue deutsche Turnen zum Ausdruck gebracht. Ein so verständnisvoller Förderer der Jugendpflege wie Generalfeldmarschall v. d. Goltz hat in Leipzig begeisterte Worte über das deutsche Turnen gesprochen. — Das deutsche Turnfest hat ungewöhnliche Fortschritte auf dem Gebiete der Spiele und des Volksturnens gezeigt. An den Wettspielen und Wettkämpfen der Groß-Berliner Schulen beteiligten sich im Jahre 1913 über 10 000 Schüler. Das Schülerrudern hat einen glänzenden Aufschwung genommen. An der Huldigungsfahrt in Grünau 1913 beteiligten sich 600 Schülerboote. Die Landesturnanstalt in Berlin-Spandau, eine der wirksamsten Pflegerinnen des neuzeitlichen deutschen Turnens, besitzt allein 19 Ruderboote und nimmt den Betrieb ihrer Leibesübungen fast vollständig im freien vor.

Bei einer vergleichenden Studie amerikanischer und deutscher Einrichtungen muß auch gesagt werden, daß den Werten gegenüber, die wir in der Deutschen Turnerschaft, dem Zentralausschusse für Volks- und Jugendspiele, dem „Wandervogel“, den Schwimm- und Ruderverbänden und dem Jungdeutschlandbunde haben, die Vereinigten Staaten nicht überall Gleichbedeutendes an die Seite stellen können. Aber auch die Schulausflüge und die Ferienwanderungen der deutschen Schulen, denen sich so viele Lehrer ohne jedes Entgelt aus reiner Freude an der Gesundheit der Jugend widmen, sind in Amerika nicht vorhanden.

Ein Vergleich der Gesamtleistung der Schulen und der Verbände in den Vereinigten Staaten und bei uns entzieht sich natur-

gemäß der statistischen Festlegung. Nimmt man aber die Million ausübende Turner, 500 000 Angehörige aller Sportverbände, 600 000 junge Männer des Heeres und die fünf Millionen Schulkinder mit geregelten Turnübungen zusammen, so ergibt sich ein Gesamtwert, der gegenüber dem Amerikas in Ehren bestehen kann.

Ein richtiges Bild gibt die „Kommission“ im allgemeinen von den großen amerikanischen Spielplatz-, Stadion-, Klub- und Turnhansanlagen. Gerade auf diesem Gebiete liegt die Stärke der Amerikaner. Die Deutschen haben mit der Organisation der Arbeit, der Schulen, der Methoden und der Turnlehrerbildung begonnen, dagegen die Amerikaner mit der Anlage vorbildlicher Spielplätze und Turnhallen.

Die Amerikaner sind in ihren neueren Anlagen den Forderungen der Hygiene gerecht geworden. Die Turnhallen sind ihrer Größe und Anlage nach, in Verbindung mit Brausebädern und Umkleideräumen, einwandfrei. Die Spielplätze, besonders in Philadelphia und Chicago, sind praktisch angelegt und ebenfalls mit Umkleideräumen und Brausebädern versehen, die unentgeltlich allen offen stehen. Dabei muß gesagt werden, daß auf den Spielplätzen in Chicago und Philadelphia nicht nur leichtathletischer Sport getrieben, sondern auch nach deutscher Art gespielt und geturnt wird. Es ist also wirklich nicht möglich, den starken Zuspruch dieser Plätze dem Sporte im Gegenätze zu dem deutschen Turnen zuzuschreiben, das (S. 17) eine solche Anziehungskraft nicht habe. Vielmehr sind mindestens ebenso einflussreiche und erfolgreiche Förderer der Spielplatzbewegung in Amerika die Erzieher, die Volkswirte, die Playground-Association, die Young Men's Christian Association und die deutsch-amerikanischen Turner gewesen.

Erfreulich ist, daß die „Kommission“ nicht nur über die großen Spielplatz- und Turnhallenanlagen mancher Städte und Universitäten berichtet, sondern auch warm dafür eintritt, in Deutschland auf diesen Gebieten mehr zu leisten und die Öffentlichkeit dafür zu gewinnen — vor allem Spielplätze und Bäder unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. In diesen Fragen verdient die Arbeit der Kommission volle Anerkennung.

Ich möchte zum Schluß zusammenfassend sagen, daß in der Schrift wertvolles — allerdings vielfach bekanntes — Material über Spielplätze, Turnhäuser und andere Einrichtungen vorhanden ist, daß eine Reihe gesunder Grundsätze nachdrücklich vertreten wird, daß aber andererseits die Schrift Schwächen im Material und in den Beobachtungen hat.

**Ihre Urteile über amerikanische und über deutsche Zustände auf dem Gebiete der Leibesübungen können nicht als objektiv zuverlässig angesehen werden.**

Etwas Gutes hat die Stellungnahme der „Sport-Studienkommission“ gegen die deutschen Turnlehrer und das deutsche Turnen doch gehabt: sie hat bewirkt, daß führende amerikanische Erzieher und Volkswirte auf das nachdrücklichste gegen die Auffassung der Sport-Studienkommission auf-



getreten sind und sich für die deutsche Erziehung in den Leibesübungen ausgesprochen haben.

Was für unser Volk und die Erziehung unserer Jugend heilsam ist, können wir nur nach den Anlagen, den Bedürfnissen und Aufgaben unseres Landes entscheiden. Will man aber amerikanische Verhältnisse heranziehen, so muß man gerade aus ihrem Studium zu dem Schluß kommen, daß zu einer Förderung der Körperkultur nicht eine Neuorganisation unserer Arbeit und unserer Turnlehrerausbildung, sondern ein Weiterausbau auf den bestehenden Grundlagen und eine Neuorganisation der Spielplatzfrage unbedingt nötig sind.

### Amerikanische Erzieher über deutsches Turnen.

Dr. Pritchett, der President of the Carnegie Foundation, die u. a. für Amerika den Austausch der amerikanischen und deutschen Lehrer vermittelt, hat auf Grund der ihm erstatteten amerikanischen Berichte ein Gutachten über das deutsche Turnen abgegeben. Es ist von dem deutschen Austauschlehrer Oberlehrer Brinkmann übersetzt und in der Monatschrift für höhere Schulen veröffentlicht worden.

„Englischer und amerikanischer Sport, aus der ferne gesehen, erregen das Interesse vieler deutschen Pädagogen. Leute, welche mit den Schattenseiten des Fußballs und anderer Spiele von fragwürdigem Werte für die körperliche Ausbildung besser vertraut sind, können nicht umhin, im deutschen System viele Vorteile zu sehen. Seit den Tagen, da Jahn und seine Anhänger zuerst Interesse an körperlicher Ausbildung erweckten, ist die deutsche Nation in ihrer Gesamtheit wirklich „athletisch“ geworden, und das im besten Sinne des Wortes; denn man hat seitdem eine natürliche und vernünftige körperliche Erziehung für beide Geschlechter und alle Altersstufen. Durch die Ausbildung der Turnlehrer, die größere Anzahl der Turnstunden, die stündlichen Pausen, die Spiele im freien, die Mannigfaltigkeit der Spiele und durch die Vollständigkeit der Ausstattung der Turnhallen haben die preussischen Knaben Gelegenheit zu körperlicher Ausbildung, wie man sie selten in Amerika findet. Wettkämpfe zwischen den einzelnen Schulen bilden nicht die Regel, beschäftigten mehr einzelne als Gruppen, sind vernünftige Prüfungen in Geschicklichkeit, Mut und Ausdauer und sind vor allen Dingen nicht große, öffentliche Schaustellungen. Ein Knabe, der 21 verschiedene Ballspiele erlernt hat, hat eine körperliche Spannkraft und Gewandtheit erworben, die sehr wenige amerikanische Knaben besitzen. Das Schlagballspiel, täglich auf dem Spielfelde gespielt, ist eine prächtige Erholung nach dem Sitzen im Klassenzimmer. Bei den Geräteübungen würden deutsche Knaben wahrscheinlich amerikanische Knaben um drei Jahre hinter sich zurücklassen. Obgleich die Schüler der höheren Schulen aus dem weniger kräftigen Teil der

Bevölkerung stammen, sechs Tage in der Woche zur Schule gehen, wenigstens eine Stunde früher anfangen als die amerikanischen Knaben, als Frühstück ein oder zwei Brötchen haben und stramm außer der Schule arbeiten, so scheinen doch ihre körperliche Verfassung und ihr allgemeiner Gesundheitszustand einem guten Durchschnitt zu entsprechen“.

### Ein amerikanisches Urteil über den amerikanischen Sport und die „Sport-Studienkommission“.

Übersetzung des Leitartikels (Editorial) der amerikanischen Zeitschrift  
„Physical Training“. — Dez. 1913 — Nr. 2.

Vor kurzem sind Vertreter aus anderen Nationen zu uns gekommen, um den Betrieb der sportlichen Wettkämpfe (management of competitive athletics) in Amerika zu studieren. Sie sind nach ihrer Heimat zurückgekehrt mit dem Eindruck, daß sie die allgemein anerkannten Methoden gründlich studiert hätten. Die Siege der amerikanischen Mannschaften bei den olympischen Spielen haben bei anderen Nationen den lebhaftesten Wunsch erweckt, den amerikanischen Methoden nachzueifern. Wir erwarten zuversichtlich (trust), daß die anderen Nationen nur unseren Vorzügen (strong points) nachahmen und es nicht unterlassen werden, aus unseren Schwächen (weak points) Nutzen zu ziehen. Es wäre entschieden bedauerlich (decidedly unfortunate), wenn sie die Schwächen übernehmen sollten, die — wie wir wissen — in unserem System der sportlichen Verwaltung und des sportlichen Trainings (athletic administration and training) vorhanden sind, z. B. ungebührliche Ueberspezialisierung, die übertriebene Betonung des Sieges, das unehrliche System beim Heranziehen des Sport-Nachwuchses (the unfair system of recruiting athletes), die besonderen Vergünstigungen, die ihnen gewährt werden, und die ungemessenen Lobeserhebungen des erfolgreichen: „Athleten“. Wir glauben nicht, daß diese Vertreter alle Seiten dieser Frage gründlich oder auch nur umfassend studiert haben. Es scheint, daß sie damit zufrieden waren, den Trainingsplan kennen zu lernen, der ihnen völlig neu war; in gewisser Hinsicht wäre es für sie besser gewesen, sie hätten ihn garnicht kennen gelernt, als in dieser Einseitigkeit.

Sie haben nicht einige der ungünstigeren Ergebnisse eines solchen Systems studiert. Sie haben nicht die Sorgfalt angewandt, sich alle Tatsachen zu verschaffen, und haben die Angelegenheit nicht mit allen führenden Männern erörtert. Zum Beispiel ist unseres Wissens überhaupt kein Versuch gemacht worden, die Sportarbeit (athletic work) des N. M. C. A.

der Vereinigung christlicher junger Männer,\* zu studieren, und doch hat sich dieser Verband eine umfassende Erfahrung in der Einrichtung der athletischen Spiele erworben.

**Wir glauben auch nicht, daß den Einrichtungen der Schulen (educational institutions) dasjenige gründliche Studium ihrer Methoden zugewendet worden ist, das wesentlich war, wenn der amerikanische Sport richtig verstanden werden sollte.**

Die Führer im Sport in Amerika stimmen nicht überein in dem Lobe der augenblicklich gehandhabten Methoden, und die Zustände können weder richtig verstanden, noch zuverlässig (fairly) beurteilt werden ohne die verschiedenen Auffassungen und die verschiedenen Erfahrungen der beiden verschiedenen Gruppen führender Männer, die jetzt vorhanden sind. Wir glauben, daß diese ausländischen Vertreter nur die eine Auffassung kennen gelernt haben und zwar die alte Auffassung, die man jetzt im großen Maße zu verwerfen im Begriff ist (being largely discarded). Wir fürchten, daß nicht nur unsere Besucher zu tadeln waren, sondern noch mehr diejenigen, die sie empfangen haben und für ihre Führung verantwortlich waren.

### Zur Frage der Turnlehrerausbildung.\*\*)

Zu den ersten und wirksamsten Förderern des neuen deutschen Turnens gehören die deutschen Landesturnanstalten. Unter ihnen ist die größte die königliche Landesturnanstalt in Spandau. Um einen Einblick in die heutige Ausbildung der Turnlehrer zu gewinnen, wird hier ein Bild ihres Betriebes gegeben.

In den letzten Jahren ist die Landesturnanstalt in Spandau zu einer Zentralstelle für das Schul- und Volksturnen ausgestaltet worden. Solange die Anstalt in ihren alten Räumen war (Berlin, Friedrichstraße 229) konnte sie sich nicht voll entwickeln. Trotzdem erfolgte in den Jahren 1905—1911 eine völlige Umgestaltung und Erneuerung. Die neuen Leitfäden für das Knaben- und das Mädcheturnen (1909, 1913) stehen bereits unter dem Zeichen des neuen deutschen Turnens.

Seit der Uebersiedelung der Anstalt in den Neubau in Spandau (1911) entspricht auch das Äußere ihrem umfassenden Arbeitsgebiet. Der umfangreiche Bau enthält vier Turnräume: einen großen Turnsaal, 30 × 20 m, zwei kleinere Turnsäle, 25 × 12½ m, eine offene Turnhalle, 25 × 14 m. Neben den Sälen befinden sich besondere Geräteräume für bewegliche Geräte. Die Fußböden sind mit Linoleum belegt. Für Umkleieräume und Brauseanlagen ist ausreichend gesorgt. Auf jeder Seite der Anstalt liegen

\*) Die Young Men's Christian Association hat unter ihren Mitgliedern 400 000, die Körperübungen betreiben.

\*\*\*) Nach einem Aufsatz in „Burschen heraus!“, der Zeitschrift des akademischen Turnbundes.

120 Umkleidezellen und 32 Brausen. Einen angenehmen Aufenthalt im Freien ermöglichen die Terrassen und die Gärten. Auch für die wissenschaftliche Ausbildung sind genügend Räume vorhanden: zwei Vortragsäle, Bücherei, Lesezimmer, Sitzungszimmer u. a. m. Zwischen den Seitenflügeln liegt der Turnplatz mit Geräten, davor der Spielplatz (200 × 150 m) mit Sprungstellen, Hindernisbahn, einer Laufbahn rund um den Platz und einer Aschenlaufbahn. Der Anstalt steht die Benutzung des nebenan liegenden städtischen Schwimmbades frei. Sie besitzt eine eigene Flugbadeanstalt an der Havel (15 Min. entfernt) und daneben ein Bootshaus, in dem sie jetzt 19 eigene Boote und ein Motorboot untergebracht hat.

Neuerdings werden eingehende physiologische Untersuchungen vorgenommen; es sind u. a. ein Röntgenapparat und ein Elektrokardiograph in dem physiologischen Laboratorium vorhanden.

Es ist selbstverständlich, daß Deutschland bei seinen klimatischen Verhältnissen die Turnhalle nicht entbehren kann. Die Landesturnanstalt betreibt aber das Turnen nach Möglichkeit im Freien. Tagelang kommen die Kuristen nicht in die Halle; auf den ersten Blick sieht man, wie sie von Sonne und Wetter gebräunt sind. Mehr als früher werden Spiele und die neueren Formen des volkstümlichen Turnens (der „Leichtathletik“), wie Wurf-, Lauf- und Sprungarten, geübt.

Der Lehrbetrieb der Anstalt umfaßt ferner Rudern, Schwimmen, Fechten, Ringen und Wandern.

Die Hauptarbeit der L. T. A. ist die Ausbildung von Turnlehrern und Turnlehrerinnen. Daneben ist ein Winterlehrgang für Studierende eingelegt mit wöchentlich 16 Lehr- und Turnstunden. Er wird vorbereitet oder ergänzt durch einen Sommerlehrgang zur Leitung von volkstümlichen Übungen und Spielen. — Für die Fortbildung von Lehrern und Lehrerinnen ist durch einen besonderen Lehrgang gesorgt. Nach den gleichen Grundsätzen werden Lehrgänge in den Regierungsbezirken abgehalten. Für Schulaufsichts- und Regierungsbeamte findet ein informatorischer Lehrgang an der Anstalt statt. Seit einiger Zeit wird in jedem Jahre eine Anzahl Vereinsturnwarte und Vorturner zu einem praktischen Lehrgang an die Anstalt einberufen. Im ganzen werden jetzt jährlich gegen tausend Personen in längeren oder kürzeren Lehrgängen der Anstalt ausgebildet. Die Anstalt betreibt auch praktische Jugendpflege. Zu den Obliegenheiten der L. T. A. gehört endlich die Besichtigung des Schulturnens in den Provinzen.

Die L. T. A. in Spandau ist ein Mittelpunkt des neuen deutschen Turnens geworden. Aber abgeschlossen kann ihre Entwicklung auch jetzt noch nicht sein. Die kommende Zeit stellt an sie neue große Aufgaben der Organisation und des Betriebes, die sie nur dann lösen können, wenn die Behörden auch weiterhin ihren Ausbau so großzügig fördern, wie sie es in den letzten Jahren getan haben.

## Das neue deutsche Turnen.

Von Dr. Albert Siebert.\*)

Ein neues deutsches Turnen ist in Deutschland herausgearbeitet worden; es setzt sich unaufhaltsam in den Schulen und bei den Vereinen der Deutschen Turnerschaft durch. Es umfaßt ebensoföhr Geräte- und Freiübungen wie Spiele, Wandern, Fechten, Schwimmen, Rudern und die neuen Formen der volkstümlichen Übungsarten, Laufen, Springen, Werfen.

Diese Entwicklung des deutschen Turnens ist von den ersten Männern unseres Volkes festgestellt. Der Deutsche Kaiser hat bei der Stadionweihe und neuerdings wieder in München seine Anerkennung ausgesprochen. „In meiner Jugendzeit“, sagte der Kaiser, „war das Turnen in seinem ganzen Aufbau langweilig. Aber jetzt hat sich alles geändert. Es ist ein neuer Geist in das Turnwesen eingezogen.“ ferner: „Das ist ja schon militärische Disziplin, die den jungen Männern den Dienst bei der Truppe leichter machen wird“. König Ludwig hat vor wenigen Wochen im Männerturnverein „München“ die Wendung gebraucht, es müsse ja jetzt für die Jugend eine Freude sein zu turnen. In begeisterten Worten hat Feldmarschall v. d. Goltz in Leipzig seine Freude über die Körperzucht und Ertüchtigung der Jugend durch die Deutsche Turnerschaft ausgesprochen.

Die führenden Männer im Schul- und Vereinsturnen haben die Erkenntnis, daß die Neuzeit neue und größere Anforderungen an Leibeskultur und Jugendpflege stellt.

Zu immer größeren Massen ballen sich die Großstädte zusammen, immer höher steigen die Anforderungen der Berufe und der Vorbildung, immer unruhiger, angespannter, oft aufreibender wird das Leben des einzelnen. Damit unser Volk in diesen neuen Lebensbedingungen gesund, kräftig, widerstandsfähig, leistungsfähig erhalten bleibt, müssen — das erkennen alle einsichtsvollen Führer unseres Volkes — vielfach neue Lebensformen geschaffen werden; die vorbeugende Gesundheitspflege muß heute einen weiteren Platz einnehmen als vor zwanzig Jahren; vor allem muß der Jugend Platz, Zeit und Anleitung geschaffen werden zu natürlichen Leibesübungen im freien. Es ist ein gesunder und erfreulicher Zug in unserer Jugend, daß in den letzten zehn, fünfzehn Jahren immer erneut der Drang nach dem freien, dem Spielplatz, dem Wasser, dem Walde bei ihr durchbricht, daß sie sich in hundert neuen und alten Formen als Wandervögel, Pfadfinder, Turner, Spieler, in Sportvereinen, als Ruderer, Schwimmer, in Jugendklubs zusammensindet, um aus dem geschlossenen Raume, aus der Stadt hinaus ins freie zu kommen. Dieser Drang nach Licht und Luft, nach Fluß und See und Heide und Feld ist ebenso natürlich wie wertvoll. Es muß die Aufgabe unserer Erzieher und Volkswirte sein, diese Bewegung zu erhalten und zu fördern.

\*) Nach einem Aufsatz in der Zeitschrift „Burschen heraus!“

Diesen wichtigen Fragen stehen auch unsere größten und einflußreichsten Faktoren: Behörden, Schulverwaltungen und Deutsche Turnerschaft verständnisvoll gegenüber.

In letzter Zeit ist der Deutschen Turnerschaft wiederholt der Vorwurf der Rückständigkeit und des einseitigen Hallen- und Geräteturnens gemacht worden. Es hat gewiß Zeiten gegeben, in denen unsere Jugend nicht in dem Maße in das freie geführt und in natürlichen und wirkungsvollen Bewegungsformen geschult worden ist, wie wir es gewünscht hätten. Aber gerade in den letzten Jahren haben die Landesturnanstalten, die Schulen und der größte Verband für Leibesübungen, die Deutsche Turnerschaft, außerordentliche Fortschritte gemacht. Mit Bewußtsein sind die Führer auf die Guts Muths'schen und Jahn'schen Grundzüge des deutschen Turnens zurückgegangen. Die Spielbewegung, der Betrieb der Lauf-, Sprung- und Wurfarten, des volkstümlichen Turnens in neueren Formen haben einen Umfang angenommen, wie er uns noch vor wenigen Jahren nicht erreichbar schien.

Man hat von dem deutschen Turnfest in Leipzig gesagt, daß es in Wahrheit drei feste gewesen sind, ein Turnfest im engeren Sinne, ein Spielfest und ein „Leichtathletik“fest oder Fest des volkstümlichen Turnens.

Bitter zu beklagen ist, daß vielfach die Anlage und der Zustand der Turnhallen nicht einwandfrei sind, daß es vor allem an geeigneten Spielplätzen fehlt. Hier muß eine großzügige Organisation eintreten, sonst bleiben alle Bestrebungen der Vereine, der Schulen und der Behörden Stückwerk. Die Forderungen des Tages sind: gesunde Turnhallen, Spielplätze und Jugendheime.

Nun liegt eine große Schwierigkeit in der Stellung des Sportes zum Turnen oder richtiger, einiger Sportverbände, vor allem der Leichtathletik und des Fußballsportes, zu der Deutschen Turnerschaft. Die Anhänger des Sportes erklären das Turnen als Hallenturnen oder Geräte- und Freiübungsturnen; die Anhänger des Turnens erklären die Lauf-, Sprung- und Wurfarten der Leichtathletik als besonders oder eigenartig entwickelte Formen des Turnens. Dem einen ist das Wort „Sport“, dem andern „Turnen“ das umfassendere. Das wäre ein Wortgeplänkel, wenn dahinter nicht die Machtansprüche der Verbände ständen, wenn nicht Reibungen entstanden wären, die viele Kräfte mattsetzen. Hoffen wir, daß es in absehbarer Zeit doch zu einer Einigung kommt. In Schweden ist der umfassendere Ausdruck „Gymnastik“ gewesen und geblieben. Vielleicht entschließen sich die der Turnerschaft nahestehenden Sportvereine, ein Zusammengehen unter dem gemeinsamen Namen „Turnen“ anzustreben.

Für die Erhaltung des Namens „Turnen“ als umfassenden Begriff für alle auf das allgemeine Volkswohl, die Volkskraft und Gesundheit gerichteten Leibesübungen spricht ein geschichtliches Recht. Mit dem Namen „Turnen“ sind für unser Volk die Erinnerungen an 1813, an viele Vaterlandsfreunde verbunden, mit ihm ist eine ganze volkstümliche Poesie verwoben, auf diesem Boden wurzelt nun einmal der größte Ver-

band für Leibesübungen und die körperliche Ausbildung der Jugend unserer Schulen.

Diese geschichtliche Grundlage ist für uns Erzieher von Wert. Von viel größerer Bedeutung aber ist, daß in dem allgemeinen und verbindlichen Betriebe der Leibesübungen an unseren Schulen das neue deutsche Turnen so durchgeführt wird, daß unsere Jugend eine naturgemäße und wirksame körperliche Erziehung erhält. Nach dieser Richtung hat u. a. das preußische Kultusministerium, dessen Leiter schon als Oberpräsident ein nachhaltiger Förderer der Jugendpflege war, seinen Einfluß geltend gemacht. Wertvolle Beiträge zu dieser Frage gibt die Veröffentlichung „Jugendpflege“ des Geh. Oberregierungsrats Dr. Hünze in dem Buche „Soziale Kultur und Volkswohlfahrt“. Der Verfasser spricht wiederholt mit Nachdruck aus, daß zu den wichtigsten Punkten der Entwicklung des Turnens unter Kaiser Wilhelm II. das Ueben im Freien, das Beseitigen nicht wirkungsvoller und gekünstelter Übungsformen und die Förderung der volkstümlichen Übungen, der Jugendspiele und des Wanderns gehören. Er erwähnt die Ausschaltung der Gedächtnisübungen und die Beschränkung der Ordnungsübungen auf die notwendigsten Formen der Aufstellung. Er spricht klar und unzweideutig von einer „Neugestaltung unter Kaiser Wilhelm II.“, durch die der „Begriff des Turnens aus seiner Begrenzung herausgehoben und auf seine ursprüngliche Weite, die gesunden Leibesübungen überhaupt umfassend, wieder ausgedehnt“ ist.

Geblichen aber sind dem deutschen Turnen — und müssen ihm für alle Zeiten um unseres Landes willen erhalten bleiben — der vaterländische Gehalt, das Volkstümliche und die Schulung der großen Massen. Das deutsche Turnen soll die körperlichen Fähigkeiten des ganzen Volkes fördern; soll auch bei dem einzelnen die allgemeine Ausbildung erstreben; es soll Fröhlichkeit, Lebenskraft und Lebensmut wecken. Es soll die Grundlagen der Volkskraft und Wehrfähigkeit erhalten. Höchstleistungen und Einzelausbildung sind für das deutsche Turnen nur Mittel. Der Gegenstand ihrer Arbeit ist der ganze Mensch, die ganze Nation.

Es darf zuversichtlich erwartet werden, daß alle berufenen Kreise sich zusammensinden werden, um ein seit hundert Jahren bewährtes, volkseigenes Mittel der Körpererziehung, das für andere Länder vorbildlich geworden ist, zu erhalten und weiter auszubauen, statt es zu verwerfen und durch ein fremdes zu ersetzen, das nicht einmal in dem Lande seines Ursprungs von Erziehern und Volkswirten überwiegend als vorbildlich betrachtet wird.





---

Druck: Albert Lüdke  
Berlin SW., Belle-Alliance-Straße 84.

---

